



GRÜNBlick

Umweltblatt Nr. 57 der Naturschutzstation MALCHOW Februar 2004

NATUR DES JAHRES 2004



Nun wird es langsam kompliziert. Was mit der „Natur des Jahres“ vor nunmehr 33 Jahren mit dem Wanderfalken als Vogel des Jahres 1971 begann, hat sich inzwischen auf 22 Titel ausgedehnt. Waren es anfangs ausschließlich in ihrer Existenz stark bedrohte Lebewesen, sind inzwischen Tiere und Pflanzen hinzu gekommen, die keineswegs selten sind. Vogel, Wildtier (Siebenschläfer Foto oben), Fisch, Insekt, Weichtier, Nutztier, Baum, Blume, Biotop, Landschaft und mehr. Verbän-

de, Stiftungen und andere Organisationen benennen ihre Favoriten. Zuviel, zu unübersichtlich? Ja und nein. Es macht Sinn, auch den allgegenwärtigen Zaunkönig zu küren, weil so auf schwindende Lebensräume aufmerksam gemacht wird. Die letzten Jahre haben gezeigt, dass diese Art von Aufklärung viel im Bewusstsein der Menschen bewirkt hat, um zu retten, was unwiederbringlich zu verschwinden drohte. **W.R.**
Die Liste und eine Auswahl der Natur des Jahres 2004 finden Sie auf S. 4/5



Eine Firma, die nie Pleite macht

Während der Zeit meines Lebens verdoppelte sich die Menschheit. Der Süßwasserverbrauch vervierfachte sich. Immer mehr, immer größere Ökosysteme verloren ihre Funktionstüchtigkeit.

Unsere Erde altert vorzeitig. Sie altert durch uns Menschen. Ihre Haut, die Vegetationsdecke, schrumpft. Die Wunden werden immer größer, vermögen kaum noch zu heilen. Tag für Tag verliert unsere Erde ein Stück ihrer Tragfähigkeit für uns Menschen.

Wie weit darf der Mensch sich von der Natur entfernen? Fortschritt kann nur das sein, was von der Natur mit getragen wird. Wir können gewiss sein, das Projekt Natur geht weiter.

Wohin aber steuert das Projekt Mensch? Natur läßt sich nicht überlisten. Wir sollten ihre Strategien studieren, sie zu den unseren machen, nicht Krieg

führen gegen sie. Ich darf Frederick Vester zitieren: „Es macht Sinn, von einer Firma zu lernen, die in 6 Milliarden Jahren nicht

rechte, eine ökologische Landnutzung zu entwickeln und umzusetzen.

Die begonnene Agrarwende,

Pleite gegangen ist.“ Die Natur kennt keine Abfälle. Recycling gehört zu ihren Grundprinzipien. Dieses begreifend, müssen wir zunächst alle großen Naturlandschaften erhalten, die noch nicht vom Menschen genutzt bzw. kaum verändert wurden. Es sind nicht mehr als 20 Prozent aller Landflächen. Diese Naturlandschaften sind **ohne uns für uns** so wichtig.

Es sind sich ständig selbst optimierende Stabilisierungsräume. Hier brauchen wir nicht zu reparieren, dürfen nur staunen und lernen. Die Natur konnte sich dank der Evolution immer wieder an neue Umweltbedingungen anpassen. Sie braucht dafür aber Zeit und Raum. Geben wir ihr beides um unserer selbst willen.

Zum zweiten müssen wir haushalten mit den Naturräumen, die wir nutzen, also unseren Kulturlandschaften. Ihre natürliche Tragekapazität darf nicht überschritten werden. Hier gilt es, eine dauerhaft umweltge-

die begonnene Waldwende zeigen uns den richtigen Weg, aber auch eine „Wasserverwende“ ist vonnöten: Die Stabilisierung des Landschaftswasserhaushaltes, ein ökologisch vernünftiger Umgang mit unseren Flüssen und ihren Auen ist längst überfällig.

Auch möchte ich die gerade begonnene Energiewende nennen. Mit der Mobilitätswende haben wir kaum angefangen. Das Erzeugen, Veredeln, Vermarkten von Produkten in der Region, regionales Wirtschaften also, kann nur erfolgreich sein, wenn der Transport seinen wahren Preis kostet.

Diese für den Fortbestand unserer Zivilisation so wichtigen Inhalte - **Erhalten und Haushalten** - wurden deshalb zum Leitmotiv meiner Stiftung, der MICHAEL SUCCOW STIFTUNG ZUM SCHUTZ DER NATUR. (Näheres unter www.succowstiftung.de)

**Prof. Dr. Michael Succow,
Träger des Alternativen
Nobelpreises 1997**



**Viehweide - Landschaft des Jahres - Sinnbild für intakte Kulturlandschaft
Unser Bild: Heckrinder im Naturschutzgebiet Falkenberger Rieselfelder**


**Tourismus – ein
Heilmittel für den
Regionalpark?**

Nunmehr seit 8 Jahren findet der **Landschaftstag im Regionalpark Barnimer Feldmark** statt. Sieben Jahre wurden Themen, die den Landschaftsraum bewegen, unter die Lupe genommen, Ideen verbreitet und manche Vision gesponnen.

In diesem Jahr soll am Samstag, dem 06. 03. 2004, in der Zeit von 9.00 Uhr bis 15.30 Uhr das Thema **Tourismus im**

Regionalpark genauer betrachtet werden. Tagungsort ist das Falkenberger Barnim-Gymnasium, Ahrensfelder Chaussee 41. Neben Konzepten zu Baugarten- und Gutspark-Tourismus aus Freude und Tourismus als Wirtschaftsfaktor wird auch geklärt, was „Traditionell Häusliche“, „Belastete Familienorientierte“ und „Modern – Exklusive“ Zielgruppen sind. Das Vokabular in der Tou-

rismusbranche ist zwar etwas gewöhnungsbedürftig, dennoch ist es interessant zu erfahren, wie sich die Berliner im Umland bewegen und welche Angebote besonderes Interesse hervorrufen.

Was ist zu leisten im Raum und wie können die touristischen Angebote sinnvoll verknüpft werden? Diese und weitere Fragen versuchen die Teilnehmer des Landschaftstages zu be-

antworten.
Nach Vorträgen und Diskussionen am Vormittag, geht es am Nachmittag hinaus in die Landschaft, zu Fuß, mit dem Rad, mit dem E-Mobil oder mit dem Pferdewagen. Unterschiedliche Varianten, diesen Landschaftsraum für sich zu erschließen. Übrigens ist der Landschaftstag nicht nur für Fachleute gedacht. Gäste sind herzlich willkommen.
B. Kitzmann

Wander TIPP

Anfang Februar. Die Temperatur liegt kaum über dem Gefrierpunkt. Der Himmel bleibt den ganzen Tag wolkenverhangen. Von einer Winterruhe ist im Naturschutzgebiet Schlosspark Lichterfelde allerdings wenig zu spüren. Verschiedene Vogelarten wie Stare, Spechte, Kleiber, Meisen sind zu hören. Auch der Vogel des Jahres 2004, der Zaunkönig, gibt singend sein Bestes.

Das nur gut 2,5 Hektar große Schutzgebiet, in einigen Quellen als das älteste, seit 1923 bestehende NSG Berlins ausgewiesen (andere legen die Festsetzung wesentlich später auf das Jahr 1986), macht einen im beschaulichen Lichterfelde umso wilderen Eindruck. Um viele Bäume, die hier in mindestens zehn Arten vorkommen, rankt sich Efeu. Der sehr dichte Unterwuchs, der vom Holunder dominiert wird, macht selbst im Winter einen undurchdringlichen Eindruck. Der Totholzanteil im Gebiet, welches kaum pflegerische Eingriffe aufweist, ist sehr hoch. Schutzziel ist es u.a., den Baumbestand naturhaft zu belassen. Der wiederum bietet den Höhlen- und Buschbrütern ein abwechslungsreiches Brutbiotop, das zusätzlich durch einen Zaun gesichert ist.

Singend stecken sie noch immer ihre Reviere ab als durchdringend ein Warnruf ertönt. Die gesamte Vogelschar flüchtet ins Unterholz und ver-



Naturschutzgebiet Schlosspark Lichterfelde

stummt. Kurze Zeit später zeigt sich am Himmel die Silhouette eines Greifvogels, der unschwer als Habicht zu erkennen ist.

Zu beobachten gibt es also einiges im zweitkleinsten Berliner Naturschutzgebiet. Ein Fernglas sollte deshalb unbedingt mit von der Partie sein. Das Gebiet lässt sich fast komplett umrunden. Nur im südwestlichen Bereich grenzt ein Gebäude der Freien Universität direkt an das naturbelassene Territorium. Östlich des NSG führt die Paul-Schwarz-Promenade am Ufer des Teltowkanals vorbei, dessen Dammaufschüttung vor 100 Jahren den Charakter des ursprünglichen Auenwaldes durch Grundwasserabsenkung stark veränderte. Heute sind im nördlichen Teil der Bäreniederung nur noch Reste dieses Waldtyps erhalten.

Westlich des Areals erstreckt sich bis zum Hindenburgdamm der nicht zum NSG gehörende Teil des Schlossparks. Ihn kennzeichnen alte einzelstehende Bäume und gepflegte Rasenflächen. Hier steht auch das dem Park namensgebende Gebäude, das Gutshaus Lichterfelde. Es ist nach dem Gründer der Villenkolonie Lichterfelde auch unter dem Namen „Carstenn-Schlösschen“ bekannt. Heute sind hier u.a. eine Kindertagesstätte und ein Nachbarschaftscafé untergebracht, eine Möglichkeit, sich zu stärken. Auch auf dem Weg zu unserem möglichen Ausgangs- und Endpunkt der Wanderung, dem S-Bahnhof „Botanischer Garten“, (S1 vom Bahnhof Friedrichstraße Richtung Wannsee/Potsdam) gibt es mindestens drei Restaurants in der Moltke-

straße, die direkt zum Schlosspark führt. Vom S-Bahnhof braucht man für die gut einen Kilometer lange Strecke etwa 15 Minuten.

Wem die Beine bis jetzt noch nicht schwer geworden sind, dem sei noch ein Abstecher in den nahegelegenen Botanischen Garten empfohlen. Weniger Kälteresistente können hier in der dunklen Jahreszeit u.a. im Großen Tropenhaus (geöffnet von 9.30 bis 16.30 Uhr) lustwandeln, in dem momentan ein seltenes Ereignis zu bestaunen ist. Erstmals seit drei Jahren trägt der Leberwurstbaum (*Kigelia africana*) wieder Früchte, die bis 60 cm lang und bis sieben Kilogramm schwer werden können. Wer möchte sich das entgehen lassen!

H. Nitsche

7 Jahre Blockhütte im Grünen



... gelegen im Norden der Hohenschönhauser Neubausiedlung im Landschaftsschutzgebiet, das an die Dorfgrenzen Falkenbergs und Wartenbergs stößt und Wiesen, Bäume, See, Rodel- und Drachenberg, Spielplätze, Streichelzoo und auch Vögel, einschließlich Bussard, Insekten, Frösche beheimatet.

Am 6. März hat die Einrichtung der Naturschutzstation Malchow Geburtstag und ist dann seit sieben Jahren Heimat für einen festen Stamm von Kiezkindern. Nachmittags können sie hier malen, spielen, basteln oder einfach nur ihr Herz ausschütten. Am Wochenende kommen Eltern und Großeltern mit ihren Sprösslingen - zum Diavortrag oder Fasching, zur Baumbestimmung oder Fröschebeobachtung, zur Nachtwanderung oder Johannimahd - oder nur des selbstgebackenen Kuchens, des naturbelassenen Gartens oder der Ruhe wegen. An jedem ersten und dritten Sonntag im Monat ein anderes Programm, zu finden im Internet unter www.naturschutzstation-malchow.de, in den Schulen als Falblatt und manchmal auch in der Zeitung. Am 14. März. wird

Sabine Engert, Umwelterzieherin und Leiterin der Hütte, empfehlen, wie Mann und Frau den Winterspeck loswerden und trotzdem ohne Reue genussvoll essen können. Fragen sind unter 927 80 58 möglich, Anmeldungen erbeten. Am 28. März gibt es Einblicke in erzgebirgische Ostertraditionen.

Platz ist in der behindertengerechten Hütte für 20 - 25 Leute. Im Februar kam der 20.000ste Gast. Vormittags sind es Kita- und Hortgruppen, bzw. Schulklassen, die jahreszeitlich unterschiedliche Angebote nutzen, um außerhalb gewohnter Umgebung sinnlich Natur zu erleben. Wer will und zuhört, geht immer klüger aus der Blockhütte heraus, als er hineingekommen ist. Am meisten staunen die Kleinen, z. B. darüber, dass eine Spinne acht Augen und Beine hat und jeden Tag ein Netz spinnen kann, wel-

ches auseinandergewickelt von Leipzig bis Dresden reichen würde. Dass Löwenzahn auch Butterblume heißt, weil früher damit Butter gefärbt wurde und Igel keine Milch trinken dürfen, da sie sonst krank würden.

Bei rechtzeitiger Anmeldung kann in der Blockhütte auch Kindergeburtstag gefeiert werden. Für beruflich oder privat Natur- und Umweltinteressierte gibt es auf Anfrage Weiterbildungsveranstaltungen.

Dieser Tage wurden wieder Krötenzäune aufgestellt. Das heißt sieben Tage in der Woche Eimer kontrollieren, Frösche, Molche, Kröten bestimmen und zum Laichen über die vielbefahrene Hohenschönhauser und Falkenberger Straße tragen. Im Herbst wurden so über 500 Tiere vor drohenden Autoreifen gerettet. Wer uns helfen möchte, ist jederzeit willkommen.

Ch. Hempel

Buch TIPP

Das kreative Sachbuch „BIENE“

Sabine Latorre/Annerose Naber
ALS-Verlag, Dietzenbach
ISBN 3-89135-131-3

Neben Herkunft, Körperbau, Lebensraum und Nutzen für Natur und Umwelt gibt das Heft auf 36 Seiten praktische Tipps rund um die tigerfarbenen Insekten. Das reicht vom Rat bei Bekanntschaft mit ihrem Stachel bis zum Bau eines Hotels für die fleißigen Insekten.

Rezepte, Bastelanleitungen für Fingerpuppen sowie eine Auswahl an Gedichten, Geschichten und Liedern geben Impulse für fantasievolles Lernen. Schade nur, dass das kartonierete vierfarbig bebilderte Werk zum Preis von 8,20 € im handlichen Format nach dem dritten Durchblättern zerfällt. Bei der Heftung sollte der Verlag nachbessern oder gleich eine Lose-Blatt-Sammlung anbieten.

I. Baumgarten

Umwelt LEXIKON

O wie Ozon

Gegensätzlicher kann ein Begriff kaum sein. Als schichtbildender Schutz der Erde vor schädlicher ultravioletter Strahlung aus dem Weltraum ist Ozon im oberen Teil der Atmosphäre unverzichtbar für das Leben und macht unsere Erde zum blauen Planeten. In unteren Atmosphärenschichten kommt Ozon in verunreinigter Luft durch luftchemische Reaktion aus Stickoxyden und Kohlenwasserstoffen unter starker Sonneneinstrahlung vor. Diese Ozonkonzentration, als Sommer-smog gemessen, zeugt von der vom Menschen verursachten Umweltverschmutzung. Ozon kommt aus dem Griechischen und heißt das Duftende. Es ist die aus dreiatomigen Molekülen (O₃) bestehende Form des Sauerstoffs. Hochkonzentriert ist das durchdringend riechende Gas tiefblau und giftig. Ozon bildet sich beim Einwirken von atomarem Sauerstoff auf molekularen Sauerstoff, es zerfällt auch leicht. Die starke Oxidationswirkung wird zur Desinfektion von Trinkwasser genutzt.

I. Baumgarten

Redaktionsgespräch



mit Dr. Uwe Klett, Bezirksbürgermeister von Marzahn-Hellersdorf

die Menschen dort, wie auch wir Berliner, in erster Linie an sich denken. Dabei ist es egal, wo die Menschen ihr Geld ausgeben, denn sie tun es sowieso nicht hier. Sie setzen sich ins Auto und fahren sonstwohin. Das Nächstliegende wird nicht wahr genommen. Die Anbindungen sind ja auch schwierig. Wir sind in komplizierten Diskussionen um die Ortsumgebung Ahrensfelde. Eine belastende Situation, in der es kein Stück vorwärts geht.

Hier müssen wir auch von der anderen Seite stärker in die Pflicht genommen werden. Wenn man in einen Verein eintritt, kann man ihn ja nicht dominieren. Man kann auf konkrete Verpflichtungen und Forderungen reagieren. Forderungen hingegen sind mir bisher noch nicht vorgetragen worden.

Antwort: Hinterher kann man leicht kritisieren. Dennoch will ich es tun. Meines Erachtens kommen die Entscheidungen des Senats, hier ins Wuhletal zu investieren, spät, aber nicht zu spät. Das ist traurig, denn die Herausforderung kannte man über Jahre. Wahrscheinlich musste der Senat erst sehen, was dort passiert, bevor er unter Handlungsdruck kam. So hat man zwei, drei Jahre verschenkt. Das sage ich sehr kritisch. Was jetzt geplant und umsetzungsfähig ist, wird ein Anfang sein. Die Gelder reichen ja auch nur für eine erste Etappe. Um so wichtiger ist es, dass alle, die sich für das Wuhletal engagieren, nicht locker lassen. Nun bedarf es einer stringenten zeitnahen Umsetzung. Wir werden jedenfalls weiter Druck machen.

tur wieder zu beleben, scheint mir bisher überhaupt nicht ausreichend in der Diskussion zu sein. Ich war immer ein Fan des Naturschutzzentrums, halte es für unverzichtbar. Dass Entscheidungsträger in ihrer finanziellen Not es nicht als Priorität eingestuft haben, schmerzt mich. Dazu muss man noch einmal eine öffentliche Auseinandersetzung führen. Es reicht nicht, wenn es nur im Umweltausschuss eine Rolle spielt. Es muss auch in den Ausschüssen der BVV, wo es um junge Menschen geht, die diese Naturschutzstation brauchen, auf der Tagesordnung stehen

Frage: Was halten Sie von einer Planung, die Grün- und Freiflächen beider ehemaliger Bezirke zusammen führt und damit eine gesamtbezirkliche Entwicklung möglich macht?

Antwort: Wir sind nachweislich der grünste Bezirk. Warum soll man als Gemeinde mit 250 000 Einwohnern nicht seine Potenziale erst abwägen? Gerade die Frage Biotopschutz ist ja ein strittiges Thema. Deswegen halte ich diese Diskussion über die Fläche des Gesamtbezirkes schon für sehr sinnvoll, damit man auch ein besseres Verständnis für bestimmte Entscheidungen bekommt. Ich sehe dafür bei uns im Bezirk gute Voraussetzungen, weil wir in der kartenmäßigen Ausweisung vieler dieser Dinge, nicht nur im Fixieren auf Landschaftsplangebiete, doch recht weit sind.

Danke für das Gespräch. Abschließend möchten wir Sie zum 10. Storchenfest der Naturschutzstation Malchow am 19. und 20. Juni einladen.

Redaktion GRÜNBLICK

Wir werden weiter Druck machen

Frage: Zu Jahresbeginn stehen in Ihrem Kalender Antrittsbesuche bei Ihren Nachbarn in Ahrensfelde-Blumberg und Hoppegarten. Geht es da um den Barnim?

Antwort: Natürlich wird der Barnim bei diesen Gesprächen eine Rolle spielen. Es geht darum, beidseitiges Interesse zu entwickeln. Die Umlandgemeinden und wir haben mehr Gemeinsamkeiten als beispielsweise wir und die Stadtmitte. Große Teile der Menschen, die im Umland wohnen, arbeiten in Berlin, auch hier im Bezirk. Also hoffe ich, dass man erst einmal über diese Gemeinsamkeiten diskutieren wird, um dann wirklich praktische Themen, wie Schulen, Kitas und Tourismus anzupacken.

Frage: Seit Ende vergangenen Jahres sind Sie Mitglied im Regionalpark Barnimer Feldmark. Was erwarten Sie von der Mitgliedschaft, wie bringen Sie sich ein?

Antwort: Unsere Mitgliedschaft war überfällig. Für uns und den Bezirk Lichtenberg, der bereits vor uns eingetreten ist, geht es letztlich um die Frage, wie erschließen wir die Barnimer Feldmark als Erholungs- und Naturschutzpotenzial für die Bevölkerung in den Großsiedlungen? Wir machen uns noch immer keine ausreichende Vorstellung, wie viele Menschen hier am Stadtrand leben und wie wichtig es ist, ihnen ein ausreichendes Erholungsgebiet zur Verfügung zu stellen. Ich erlebe es in Brandenburg, dass

Als Kommunalverwaltung treten wir wenig Vereinen bei. Wenn wir also Mitglied des Fördervereins werden, tun wir das nicht aus Jux, nicht nur um ein Signal zu setzen, sondern weil die Lage der Großsiedlung das erfordert. Ich bin optimistisch, wenn die Menschen, die diesen Verein ausmachen, sich sehr stark auf die Kommunen stützen. Sonst werden sie auf verlorenem Posten sein. Deswegen ist es auch gut, wenn die Kommunen miteinander ins Gespräch kommen, um dann ein Angebot zu machen. Den ersten Schritt werde ich bei meinen Antrittsbesuchen tun.

Frage: Ein Dauerthema im Bezirk ist die Wuhle. Sind Sie mit dem derzeitigen Entwicklungsstand zufrieden?

Frage: Uns bewegt das Schicksal des Naturschutzzentrums am Schleipfuhl. 2002 gab es noch eine Finanzierung vom Bezirksamt. 2003 hielt es sich mit Arbeitsfördermaßnahmen gerade so über Wasser. Jetzt läuft vieles aus. Sehen Sie eine Möglichkeit, dieses Zentrum wieder zu unterstützen?

Antwort: Die Diskussion um einen öffentlichen Beschäftigungssektor, mit dem Ziel, kommunale Dienstleistungen durch Träger abzudecken, muss schnellstmöglich wiederbelebt werden. Die Hartz-Konzepte gehen leider davon aus, dass ein Großteil der Arbeitslosen auf dem ersten Arbeitsmarkt keine Beschäftigung mehr findet. Das nennt man dann zynisch Marktersatz! Die Frage, ob nicht die Kommune diesen Sektor ganz schnell ausgestalten müsste, um damit die soziale Infrastruk-



Ratten-Gen im Salat?

Am 11. Februar hörte ich die Meldung im Rundfunk: „Der Bundestag hat heute das Gentechnik-Gesetz beschlossen.

Jetzt dürfen gentechnisch veränderte Pflanzen angebaut werden“. Das klingt, als wäre endlich ein Segen gesetzlich beschlossen worden.

Ob alle im Bundestag wissen, was sie da beschlossen haben? Sind sich alle Expertengruppen, die die Bundesregierung beraten, bewusst, was sie empfohlen haben?

Ich bin unsicher, ob hier eine Entscheidung zum Wohle der Menschen getroffen wurde oder ob, wie so häufig, doch nur

die wirtschaftlichen Interessen das entscheidende Zünglein an der Waage waren.

Kann man mit normalem Menschenverstand erklären, warum ein Ratten-Gen zur Vitamin-C-Steigerung in den Salat eingebracht wird? Sicherlich mag das wissenschaftlich interessant sein, aber wer möchte das wirklich essen? Auch wenn dieses konkrete Produkt nie auf den Markt kommt, andere tun es. Die Grundannahme der Gentechnik, ein Gen sei nur für eine

bestimmte Funktion im Körper verantwortlich, ist wissenschaftlich überholt. Ein Gen kann für zahlreiche Funktionen verantwortlich sein. Denn Gen ist nicht gleich Gen. Seine Funktion wird von seiner Umgebung bestimmt. Wie wollte man sonst erklären, dass bei Menschen und Affen 99 Prozent der Gene gleich sind?

An dieser Stelle kann wieder einmal nur der Verbraucher durch sein Kaufverhalten ein deutliches Zeichen setzen. Mit

der Kennzeichnungspflicht von gentechnisch veränderten Lebensmitteln - Abkürzung GVO - bekommt der Verbraucher ein Mittel in die Hand, zu reagieren. Er kann den Herstellern zu verstehen geben, dass wir es Leid sind, Versuchsobjekte im flächendeckenden Test zu sein. Der einzige, der heutzutage noch für gesunde Ernährung sorgen kann, ist ein aufgeklärter Verbraucher, der mit dem, was er kauft, den Markt reguliert.

B. Kitzmann

NATUR DES JAHRES 2004



Zaunkönig
Troglodytes troglodytes

Die Liste der Brutvögel Deutschlands weist den kleinen Lebenskünstler mit 1,5 bis 2,2 Millionen Brutpaaren aus. In Europa gehört er zu den häufigsten Vogelarten. Zur Siedlungsdichte liegen allerdings verhältnismäßig wenig Untersuchungen vor. Seine Lebensweise macht ihn zum König des Unterholzes, da er mit seinem braunen Tarngefieder stets in Bodennähe und auch in dichtem Gestrüpp nach Insekten und Spinnen sucht. Ein Märchen der Gebrüder Grimm erzählt, wie der listige Vogel zu seinem Namen kam: Bei einem Wettstreit versteckte er sich im Gefieder eines Adlers, flog höher als alle anderen

täuscht Fressfeinde durch ihr auffallendes Streifenmuster. Wissenschaftlich als Mimikry bezeichnet, gaukeln die harmlosen Tiere vor, wehrhafte Insekten zu sein. Das erwachsene Insekt ernährt sich von Nektar und Pollen und ist als eifriger Blütenbestäuber gern gesehen. Im Larvenstadium in



1



3

- Vogel:**
Zaunkönig (2)
- Baum:**
Weißtanne
- Wildtier:**
Siebenschläfer (8)
- Blume:**
Alpenglöckchen
- Weichtier:**
Gemeine Kahnschnecke
- Biotop 2004/05:**
Viehweide (9)



2

und wurde zum König der Vögel ernannt. Mangelnde Größe macht der kleine Sänger mit seiner lauten Stimme wett. Auf einem Zaunpfahl sitzend erfreut er vor allem diejenigen mit seinem schmetternden Trillern, die ihm im unaufgeräumten Garten mit heimischen Gebüsch und Heckenpflanzen ausreichend Lebensraum geben.
www.NABU.de

Hain-Schweffliege
Episyrphus balteatus

Die häufigste von etwa 400 in Deutschland vorkommenden Schweffliegen-Arten kommt im Bienen-Design daher und

der Gilde der „Blattlauslöwen“ nützlich, gehört die Schweffliege neben Marienkäfern und Florfliegen zu den effektivsten Helfern bei der biologischen Blattlausbekämpfung. Erstmals wurde mit der Hain-Schweffliege ein Vertreter der Fliegen und Mücken Insekt des Jahres. Der zoologische Name balteatus = Gegürteter bezieht sich auf die doppelten und wie Gürtel wirkenden Querbänder des Hinterleibs. Die etwa 9300 heimischen Fliegen und Mücken gehören zur Insektenordnung der Zweiflügler und sind durch ihre zwei Flügel relativ einfach zu erkennen. Nahezu alle anderen Insekten haben vier Flügel.
www.zalf.de/deid/Insekt



4



5

Pfefferminze
Mentha x piperita

Die Pfefferminze hat weitaus mehr zu bieten als in Kräuterteemischungen oder pur Tee-Liebhaber zu erfrischen. Die krampflösende Wirkung von Mentha x piperita wird in verschiedenen Medikamenten genutzt. Das Öl ist beispielsweise Badezusätzen beigemischt oder kann zum Einreiben und Inhalieren verwendet werden. Die Arzneipflanze hilft bei Appe-

titlosigkeit, gilt als verdauungsfördernd und desinfizierend. Der Vielfalt des Einsatzes der Pfefferminze und ihrer Inhaltsstoffe hat die erst im 17. Jahrhundert aus einer spontanen Kreuzung aus der Bachminze und der Ehrenminze entstandene Pflanze die Wahl zur Arzneipflanze des Jahres 2004 zu verdanken. Übrigens nannte der Entdecker des natürlichen Dreifach-Bastards, der Biologe John Ray, die 1696 in einem englischen Garten entdeckte Pflanze wegen des scharfen Geschmacks „Peppermint“. Aus genetischen Gründen wird die Pfefferminze nur vegetativ durch ihre Ausläufer und unterirdischen Triebe vermehrt.

- Fisch:**
Maifisch
- Gemüse:**
Körnerbohne
- Orchidee:**
Grüne Hohlzunge
- Pilz:**
Echter Hausschwamm



nem langschnabeligen Vogelkopf gleicht. Die winterharten Stauden-Geranien sind zu unterscheiden von den beliebten meist einjährigen Balkonpflanzen, die landläufig als „Geranien“ bezeichnet werden aber eben Pelargonien sind.

www.stauden.de

Schafgarbe

Achillea millefolium L.

Die in ganz Europa verbreitete Schafgarbe gehört zur Gruppe der Korblütengewächse und ist auch unter dem Namen Achilleskraut, Bauchwehkraut, Jungfrauakraut oder Katzenkraut bekannt. Die grau-weiße oder rötliche Heilpflanze darf nicht mit den meist gelben und neuerdings auch purpurroten Kulturstauden aus Gärten oder Blumenläden verwechselt werden. Schafgarbe wird wie viele andere Heilpflanzen in Kulturen angebaut. Sie siedelt sich gern in biologischen Gärten an und kann in der Natur noch gesammelt werden.

Die Heilpflanze wird in Bädern, Packungen und Salben verarbeitet. Tee aus Blüten und Kraut – ein Teelöffel getrocknet und frisch zerkleinert mit einer Tasse Wasser übergießen und drei bis fünf Minuten ziehen lassen – wirkt bei Appetitlosigkeit und löst leichte krampfartige Be-

mit pflanzlicher wie auch tierischer Nahrung. Durch seinen buschigen Schwanz sieht die größte Bilchart den Eichhörnchen zwar ähnlich, ist jedoch mit 35 cm kleiner als diese Kletter- und Flugkünstler. Der Siebenschläfer baut seine kugelförmigen Nester auch in Scheunen, Nistkästen oder Reisighaufen in Gärten. In drei norddeutschen Bundesländern steht der Siebenschläfer auf der Roten Liste der gefährdeten Tierarten.

www.schutzgemeinschaft-deutsches-wild.de

Leutstettener Pferd

Leutstettener Reitpferde stehen als extrem gefährdet in der Roten Liste der Nutztierarten. Die temperamentvollen, schönen, vitalen und anpassungsfähigen Vierbeiner werden im Gestüt Leutstetten lückenlos in Reinzucht gehalten. Das Bayerische Königshaus hatte 1875 das ungarische Gut Sávár mit einer bis 1816 zurück zu verfolgenden Gestütszucht geerbt. Zum Ende des Zweiten Weltkrieges aus Ungarn mit der königlichen Familie geflohen, fanden die genetisch sehr wertvollen und in Mitteleuropa einzigartigen Pferde am Starnberger See eine neue Heimat. Heute bietet das Gestüt Leut-

www.Leutstettener.de

Viehweide

Das Zivilisationsprodukt Viehweide ist ein Paradebeispiel für biologische Vielfalt. Von Feuchtwiesen bis Trockenrasen, von Heiden bis zu extra licht gestalteten Hütewäldern aus Eichen, in denen früher Schweine gehalten wurden, reicht dieser Lebensraum. Blütenpflanzen, Mikroorganismen und Wirbeltiere haben hier ihren Verbreitungsschwerpunkt. Weidetiere bieten mit alten Haustierrassen eine einzigartige genetische Vielfalt, genau wie Obstbäume mit alten Kultursorten.

Während manche Grünflächen über Düngung, Herbizide und hohe Schnitthäufigkeit immer intensiver bewirtschaftet werden, verbrauchen andere durch Stilllegung. Sie verbuschen und werden zu Wald. Das zerstört die Lebensgrundlage gefährdeter Tier- und Pflanzenarten. Kostengünstiger und in den landwirtschaftlichen Betriebsablauf passend ist das Offenhalten der Landschaft durch Weidetiere. Die werden damit artgerecht gehalten. Industrielle Massentierhaltung ist in die Schlagzeilen durch Höfesterben, Gülleprobleme und Tiertransporte geraten. Eine Alter-

Streuobstsorte:

Regenwurm

Lumbricus terrestris

Vor allem Gärtner schätzen den Gemeinen Regenwurm, der zu den größten wirbellosen Bodenbewohnern zählt. Der nützliche Helfer im Garten, lockert den Boden auf beim ständigen Durchforsten der Erde. Pflanzen kommen dadurch leichter an die Nährstoffe. Die Ausscheidungen des Wurmes selbst sind wichtige Pflanzen-Nährstoffe. In Deutschland ist *Lumbricus terrestris* in etwa 39 Arten vertreten und bringt es auf 30 Zentimeter Länge. Australische Artgenossen schaffen es dagegen bis auf drei Meter. Regenwürmer werden weltweit in 18 Familiengruppen und rund 3000 Arten unterteilt. Sowohl im Garten als auch im Wald ernährt sich der Regenwurm hauptsächlich von totem und organischem Material. Er bevorzugt feuchte und lehmartige Böden. Sein Aktionsradius reicht bis in zwei Meter Tiefe. Unter Laborbedingungen wird er bis zu zehn Jahre alt, in der Natur nur durchschnittlich zwei Jahre. Seine Fressfeinde sind Igel, Maulwurf, Erdkröte, Gartenfrosch, Mäuse und Vögel.

Luikenapfel,
Gelber Edelapfel

Arzneipflanze:

Pfefferminze (4)

Nutztier:

Dunkle Biene

Leutstettener

Pferd (3)

Staupe:

Storchnabel (6)

Spinne:

Grüne

Huschspinne

Landschaft

2003/04:

Lebuser Land

Insekt:

Hain-

Schwebfliege (1)

Wirbelloses Tier:

Regenwurm (5)

Flechte:

Gewöhnliche

Gelbflechte

Heilpflanze:

Schafgarbe (7)



schwerden.

www.heilkraeuterverband.de

Siebenschläfer

Glis glis

Da der Siebenschläfer wirklich sieben Monate schläft, von Oktober bis Mai, wählte ihn die Schutzgemeinschaft Deutsches Wild stellvertretend für alle Schläferarten zum Tier des Jahres. Er vertritt als ausgeprägter Langschläfer Artgenossen wie Baumschläfer, Gartenschläfer und Haselmaus besonders gut. Siebenschläfer sind Baumtiere, die besonders in alten Eichenbeständen heimisch sind, aber auch die Nähe des Menschen nicht scheuen. Auf Streuobstwiesen, in Obst- und Nussplantagen findet der maus- bis rattengroße Nager einen reichlich gedeckten Tisch



stetten durch robuste Aufzucht und Selektion auf Härte und Gesundheit edle und vielseitige Reitpferde. Die ausgeglichenen Leutstettener sind in Dressur und im Fahrsport erfolgreich. Artgerechte, Haltung im Herdenverband, der durch Einheitlichkeit beeindruckt, sowie sorgfältige Erziehung und schonendes Anreiten machen die Pferde zum charakterfesten Partner für Sport und Freizeit.



native ist Rückbesinnung auf ökologische Viehwirtschaft, mit weniger Kraftfutter und enger Grünlandbindung. Eine vielfältige Kulturlandschaft ist durch Nutzungsvielfalt möglich. Vereinheitlichung führt nur zu unformer Landschaft.

Die Naturschutzstation Malchow betreibt seit 1995 extensive Landschaftspflege mit Robustrindern. Die Heckrinder und Schottischen Hochlandrinder entwickeln sich in der ganzjährigen Freilandhaltung so prächtig, dass ihr Fleisch seit Ende 2001 mit dem Bio-Siegel nach EU-Öko-Verordnung vermarktet wird.

www.nhz-akademie.de

Texte:

Irena Baumgarten und
Anne-Theres Schmidt

LEBUSER LAND

Klöster, Kirchen, Kasematten



Johanniterburg

Reisen bildet bekanntlich. Goethe und Fontane lassen grüßen. Wie wäre es also mit einem Abstecher in die Landschaft des Jahres? Naturfreunde empfehlen das Lebuser Land.

Ein wenig bekannter Landstrich drängt an die Öffentlichkeit und hoffentlich nicht nur bei Naturfreunden in die Urlaubsplanung. Die Organisation „Naturfreunde Internationale“ hat mit deutschen und polnischen Mitgliedsverbänden die Region Lebuser Land/Ziemia Lubuska an der deutsch-polnischen Grenze

zur Landschaft des Jahres 2003/2004 gekürt.

Stressgeplagte Großstädter können sich einlassen auf intakte Natur und viele Sehenswürdigkeiten. Die schönsten Touren führen als „Theodor-Fontane-Weg“ durch den Brandenburger Teil des Lebuser Landes. Literaturkenner schlagen nach bei Kleist, der in Frankfurt an der Oder lebte oder bei Brecht, der sich am Scharmützelsee zu „Turandot“ inspirieren ließ.

Die Region diesseits und jenseits der deutsch-polnischen Grenze an Oder, Warthe und Neiße ist noch paradiesisch. Aufgrund eiszeitlich geprägter Relief- und Bodenverhältnisse, unterschiedlicher klimatischer



Adonisröschen

Bedingungen sowie Besiedlung des Landes hat sich eine einzigartige ökologische Vielfalt entwickelt. Im europäischen Raum sonst nicht mehr vorhandene oder vom Aussterben



Oderlandschaft bei Kienitz

bedrohte Pflanzen- und Tierarten leben in den Wäldern, in und an den Flüssen, in Auenlandschaften und Seen. Der Verkehr hält sich in Grenzen, und so ist die Natur noch zu hören, zu riechen oder zu schmecken. Balsam für lärmgeplagte Ohren, malträtierte Nasen und müde Augen sind ein vielstimmiger Vogelchor, ein irrer Duft von frischen Kräutern und Gräsern sowie Blumen vom Adonisröschen bis zur Orchidee. Seeadler, Weiß- und Schwarzstörche, Kraniche, Graureiher und Eisvögel oder die seltenen Sumpfschildkröten sind zu beobachten.

Die roten, abgeschliffenen Feldsteine, die als Baumaterial für Grundmauern von Kirchen, Häusern, Scheunen oder Stadtmauern dienten, sowie die größeren Eiszeitrelikte, die Findlinge, prägen das Lebuser Land. Wald ist vorherrschend auf den kargen Böden. Die Hälfte des polnischen Teiles des Lebuser Landes ist bewaldet. Gleich drei Urwälder laden zu Erkundun-

gen: Puszcza Drawka, Notecka und Lubuska. Auf deutscher Seite erstrecken sich Mischwälder aus Hainbuchen, Traubeneichen und Winterlinden. An trockenen Standorten sind Kiefernwälder oder Wachholder zu finden.

Nach 1990 wurden großflächige Naturparke, Nationalparke und Naturschutzgebiete errichtet. Sanfter Tourismus und Wassertourismus für Segler, Paddler und sogar Wildwasserkanuten gehören zur nachhaltigen Zukunftsstrategie. Allein der Oder-Neiße-Radweg misst 530 Kilometer. Tausende Kilometer Wanderwege führen markiert und beschildert durchs Lebuser Land mit Märkischer Schweiz oder Schlaubetal. Im polnischen Teil liegen zwei Nationalparke, vier Landschaftsschutzgebiete und 38 Naturschutzreservate, aber auch die Reste der ehemaligen Festungsfront des Oder-Warthe-Bogens. Langsam erobert sich die Natur die zwischen 1934 und 1938 er-

richteten Kasematten und Gefechtstürme zurück. Bei konstanten 11° C überwintern 30.000 Fledermäuse in den unterirdischen Anlagen.

Typische Wirtschaftsgebäude, Kirchen, Klöster, alte Mauern und Straßenpflaster aus Feldstein fallen allorten ins Auge. Ritterorden sowie Zisterzienser hinterließen ihre Spuren. Im Lebuser Land kreuzten sich schon im Mittelalter wichtige Handelsstraßen, und die aus dem 18. und 19. Jahrhundert stammenden Schlösser und Herrenhäuser sind heute oft Touristenattraktionen. Der Friedersdorfer Kunstspeicher bietet Theateraufführungen und Konzerte. Jetzt verstehe ich, warum unser Gartennachbar Freddy so oft mit Sportfreunden entlang der Oder wandert. Naturerlebnisse und Begegnungen in der „Landschaft des Jahres“ erschließen eben neue Horizonte.

I. Baumgarten

www.naturfreunde.brandenburg.de

Die TLG Immobilien GmbH und der Pferdesportpark Berlin-Karlshorst e.V. unterzeichneten ein „letter of intent“ über Verkauf und Erwerb der Trabrennbahn Karlshorst. „GRÜNBLICK“ fragte den in Karlshorst lebenden Lichtenberger Bezirksstadtrat für Umwelt und Gesundheit, wie er diese Absichtserklärung bewertet.

Andreas Geisel: Ich begrüße ausdrücklich, dass sowohl der neu gegründete Pferdesportpark Berlin-Karlshorst e.V. als auch nach anfänglichen Schwierigkeiten das Bezirksamt Lichtenberg jetzt „Flagge zeigen“. Es ist die Absicht, sich bei der Zukunft der Trabrennbahn neben dem bisherigen Renn- und Trainingsbetrieb weiteren sport- und freizeitorientierten Angeboten zu öffnen und die Kooperation z.B. mit dem FEZ Wuhlheide zu suchen. Darin sehe ich

Trabrennbahn gerettet?

die einzige Chance, die Trabrennbahn für neue Besucher attraktiv zu machen.

Durch die Gründung eines neuen Vereins und den offenbar bevorstehenden Kauf der Trabrennbahn durch ihn, löst sich

aber noch keines der wirtschaftlichen Probleme. Dem bisherigen Betreiberverein BTV droht bekanntermaßen in Kürze die Insolvenz. Der Pferdesport befindet sich überall in Deutschland in einer heftigen



Krise, weil das Publikumsinteresse deutlich nachgelassen hat. Der Pferdesportpark Berlin-Karlshorst e.V. möchte die Rennbahn auf dem bisherigen Niveau weiterbetreiben, d.h., zusätzliche Attraktionen werden zumindest am Anfang nicht angeboten werden können. Ob diese dann später über Eintrittsgelder zu finanzieren sind, bleibt abzuwarten. Wenn nicht, bedeutet die jetzige Lösung eben keine Lösung, sondern eine Verlängerung von Stagnation und Verfall.

Der wirkliche Gewinner scheint im Moment die TLG Immobilien GmbH zu sein, der das 80 ha große Trabrennbahngelände gehört. Auf dem nördlichen Teil des Grundstückes (ca. 40 ha) entwickelt sie ein Wohnungsbauvorhaben. Durch die bevorstehenden Beschlussfassung in der BVV zum Bebauungsplan 11-14 a wird diese Grünfläche in

wertvolles Bauland umgewandelt. Die kostenträchtige und unter Denkmalschutz stehende ehemalige Trabrennbahn verkauft die TLG an den Verein, entledigt sich damit dieses wirtschaftlichen Risikos und ihrer bisherigen Verantwortung.

Unabhängig von meinen, angesichts der wirtschaftlichen Erfolgchancen eher ambivalenten Gefühlen, findet das Vorhaben des neuen Vereins meine volle Solidarität. Es darf jetzt nicht zerredet werden, denn es geht um den Ortsteil Karlshorst. Keinesfalls darf das Gelände im Herzen Karlshorsts jahrelangem Leerstand und Verfall preisgegeben werden. Wir brauchen Infrastruktur und nicht Ruinen.

besser leben
Berlin-Lichtenberg
gesunder & nachhaltiger Bezirk

Umwelt KRIPPO

Weißer Ware - heiße Ware

Dass unsere Gesellschaft bergeweise Abfall produziert, ist nicht neu. Wird dieser fachgerecht entsorgt, hat alles seine Ordnung. Sobald dies aber Geld kostet oder (und) ausgesonderter Gut anderen Orts zu Geld zu machen ist, werden unsere Mitmenschen sehr kreativ. In letzter Zeit haben wir es massenhaft mit illegal entsorgten Kühlschränken zu tun. Wegen des FCKW in alten Aggregaten zählen diese zum Sondermüll, der einer Pflicht zur fachgerechten Entsorgung unterliegt. Seit etwa zehn Jahren ist der Einsatz von FCKW verboten. Häufig werden ausgediente Geräte einfach am Straßenrand abgestellt. Für die Abnahme der „weißen Ware“ nimmt die BSR nämlich Geld. Sogar hinbringen muss man sie auch noch. Und

hier bieten freundliche Menschen Hilfe an. „Kaufe Fernseher, Video-, Haushaltsgeräte“. Ähnliche Flyer hat wohl jeder im Briefkasten gefunden. So spart manch braver Bürger den umständlichen Transport und glaubt noch etwas Gutes zu tun. Vorsicht, auch bei dieser „Entsorgung“ drohen Geldstrafen, in schweren Fällen Freiheitsentzug bis zu fünf Jahren. Laut abfallrechtlichen Bestimmungen der EU dürfen seit 2000 FCKW-haltige Geräte nicht aus der EU verbracht werden. Doch gerade das häuft sich in letzter Zeit. Unter den extremen klimatischen Bedin-

gungen in Afrika sind gebrauchte, auch defekte Kühlschränke als gut schließende Aufbewahrungsorte begehrt. Pro Stück sind dort 30 Euro zu erzielen. In falsch deklarierten Containern gelangen sie per Schiff nach Kamerun oder Mali. Kollegen der Hamburger Wasserschutzpolizei brachten uns auf die Spur einer Berliner Ex- und Import-Firma. In der Hohen Schönhauser Gärtnerstraße fanden wir in einer Lagerhalle etwa 250 solcher Geräte. Ein Fall für den Staatsanwalt.

**Andreas Geigulat,
Leiter des Dezernats
Umweltdelikte**



Mit 10 € sind Sie bei der BSR auf der sicheren Seite

Flächen- versiegelung



In der Bundesrepublik Deutschland wird täglich eine Fläche von 129 ha für Siedlungs- und Verkehrszwecke neu versiegelt. Auch in unserem Bezirk hat das Baugeschehen besonders in den Kleinsiedlungen zu weiteren Versiegelungen geführt. Andererseits konnten allein im vergangenen Jahr durch den Abriss von ca. 30 leeren Kitas und anderen Gebäuden mehrere Hektar entsiegelt, also der Natur zurückgegeben werden. Im Jahr 2020 soll die Neuversiegelung bundesweit auf 30 ha pro Tag gesenkt werden. Auch unser Bezirk muss einen Beitrag leisten. Der erste Schritt ist eine Lageeinschätzung. Das Natur- und Umweltamt hat deshalb Aufträge zur Ermittlung der

Flächenversiegelung im Bezirk Marzahn-Hellersdorf erteilt. Seitens der Arbeitsförderungs-gesellschaft im Industriestandort Marzahn mbH (AIBM) wurde die Flächenversiegelung in Marzahn erfasst. Sie beträgt in der Plattenbaugroßsiedlung je nach Situation etwa 50 % der Gesamtfläche. Günstiger sieht es in den Siedlungsgebieten von Biesdorf aus. Hier liegt der Wert meist um 20 bis 25 %, teilweise aber auch bis zu 40 %. Ein besonderes Problem stellen teilweise Versiegelungsgrade von über 90 % dar. Das betrifft vor allem gewerblich genutzte Flächen, wozu auch großflächige Handelseinrichtungen gehören.

Die Untersuchung der Versiegelung in Kaulsdorf-Süd wertete Luftbilder aus. Zusätzlich zur Vermessung vor Ort ergab sich dadurch die Möglichkeit, nach Auswertungen älterer Luftbilder Entwicklungen zu erkennen. Das wurde in einer Gemeinschaftsarbeit der Humboldt-Universität, der Technischen Universität und der Heinrich Luthé GmbH geleistet. Für Kaulsdorf Süd wurde ein Flächenversiegelungsgrad von 21 bis 25 % ermittelt. Dabei haben die Industrie- und Gewerbegebiete mit durchschnittlich 79 % einen hohen Wert. 1990 bis 2000 wurde in diesem Gebiet je nach Lage eine Zunahme der Ver-

siegelung von 2 bis 7 % ermittelt.

Um langfristige Strategien für eine sparsame, natur- und sozialverträgliche Flächennutzung im Bezirk entwickeln zu können, sind folgende Aspekte unbedingt zu beachten: die Bereitstellung bezahlbaren Wohnraums, Angebote für die Entwicklung von Industrie und Gewerbe zur Schaffung von Arbeitsplätzen, die Entwicklungen beim Wohneigentum, die Bevölkerungsentwicklung. Dazu gehören die gesetzliche Forderung zum Trinkwasserschutz in bestimmten Gebieten, Autostellflächen gänzlich zu versiegeln oder die Frage, wie eine Straße beschaffen sein muss, wenn sie gleichzeitig der Verkehrssicherheit und ökologischen Ansprüchen gerecht werden soll. Welche Nutzung sollen die im Stadtbau frei werden Flächen erhalten? Bleiben sie Bauland oder sollten sie umgewidmet werden?

All diese Fragen berühren die rechtlichen Steuerungsinstrumente der Flächennutzungs- und der Bauleitplanung. Betroffenen sind vor allem die Interessen der Grundstückseigentümer. Hier ist unsere Fähigkeit gefordert, Vorstellungen über die weitere Entwicklung unseres Bezirks anzubieten, die wirklich zukunftsfähig sind.

Dr. Heinrich Niemann



Werdet Froschretter!

Es ist die beste Wanderzeit des Jahres. Steigen die Nachttemperaturen über 5°C, gibt es für Amphibien kein Halten mehr, um zu ihren Laichgewässern zu gelangen. Beim Überqueren von Straßen aber droht ihnen Gefahr. 7 Kilometer Amphibienschutzzaun säumten 2003 Berliner Straßen. Das sind 13 % aller Fangzäune im gesamten Bundesgebiet. Rund 21.000 Kröten, Frösche und Molche in 9 Arten konnten so erfasst und vor dem Straßentod gerettet werden. Alle 10 Zaunmeter ist ein Eimer in die Erde eingelassen, um die an den Planen entlang laufenden Tiere aufzunehmen. Das sind 700 Eimer, die täglich kontrolliert werden müssen. Rechnet man pro Eimer drei Minuten für Kontrolle, Registrierung und über die Straße tragen der Tiere, sind das jeden

Tag, auch an den Wochenenden, bei jedem Wetter 35 Stunden ehrenamtlicher Arbeit in Berlin. Allen diesen selbstlosen Helfern sei an dieser Stelle gedankt.

Mit rund 1,6 Kilometern um Malchow. an den Falkenberger Krugwiesen, am Schleipfuhl stellte die Naturschutzstation Malchow auch in diesem Jahr rund ein Viertel aller Berliner Fangzäune auf und betreut sie auch. Ohne Hilfe ist diese Arbeit kaum zu bewältigen. Bei unseren öffentlichen Amphibienwanderungen kann jeder sehen, wie das geht und sich das Rüstzeug holen, selbst aktiv zu werden.

Exkursionstermine:
Hönower Weiherkette.

Freitag, 26.03., 19.00 Uhr, U-Bhf Hönow.

Falkenberger Krugwiesen
Freitag, 02.04., 19.30., Blockhütte im Grünen, Passower Str. 35, 13057 Berlin.

Rund um Malchow
Sonnabend, 03.04., 19,30, Wendeschleife Zingster Str. (Tram 3, 5, 13, 26)

Nähere Informationen in der Naturschutzstation Malchow Tel.: 927 99 830
Taschenlampe und Gummi-

Nachrichten und Termine

Öffnungszeiten:

Von März bis November haben wir wieder an den Wochenenden nicht nur Sonntags, sondern auch Samstags von 13.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Zahlreiche Wochenenden werden erneut von unserer Naturküche begleitet.

Termine:

Rund um die Kartoffel
Sonnabend, 27. 03 2004
13.00 bis 17.00 Uhr und

Bunte Vielfalt der Tomate
Sonnabend, 08. 05 2004

13.00 bis 17.00 Uhr
Der Vern e.V. präsentiert alte und seltene Sorten. Kleinmengen werden gegen Spenden abgegeben. Fast schon Pflicht für viele Berliner Kleingärtner.

Wer etwas Besonderes anbauen möchte, kommt jedes Jahr zu den beiden Highlights.

Gesund und lecker
Sonntag, 07. 03. 2004

14.00 bis 15.00 Uhr

Wie man sich unbeschwert schmackhaft und gesund ernähren kann.

Gründonnerstagsuppe
Sonntag, 04. April 2004

14.00 bis 16.00 Uhr
Auf einer Wanderung um Malchow sammeln sie die erforderlichen 9 Kräuter. Beim Kochen erfahren Sie über christliche und heidnische Osterbräuche.

Haubentaucherbalz an den Kaulsdorfer Seen
Sonnabend, 27. 03. 2004

Treff: 9.00 Uhr Goldregenstr. Ecke Kressenweg
Werden Sie Augenzeuge eines imposanten Schauspiels.

Fleischverkauf:

Zertifiziertes Bio-Fleisch und Salami unserer Freilandrinder täglich zu den Öffnungszeiten der Naturschutzstation und bei Biocompany Rigaer Straße.

Impressum

Herausgeber: Förderverein Naturschutzstation Malchow e.V., Dorfstr. 35, 13051 Berlin, Tel.: (030) 92 79 98 30, Fax: (030) 92 79 98 31, e-mail: nss.malchow@t-online.de, www.naturschutzstation-malchow.de
V.i.S.d.P: Beate Kitzmann, Redaktion: W. Reinhardt, Layout: M. Herfurth, Fotos: BWB, M. Herfurth, H. Nitsche, W. Olm, W. Reinhardt, Archiv
Der Grünblick erscheint in Lichtenberg und Marzahn-Hellersdorf.
Gesamtauflage: 232.000 Exemplare

Klärwerk Waßmannsdorf

SAUBER HINBEKOMMEN

Im Klärwerk Waßmannsdorf wird ein Drittel des Berliner Abwassers gewaschen. Berlin ist am Wasser gebaut. Spree, Havel und deren seenartige Ausbuchtungen sowie viele kleine Flüßchen und Kanäle künden von diesem Wasserreichtum. Der ist allerdings relativ. Denn der Berliner Wasserhaushalt ist sehr austauschbar. Spree und Havel führen in 24 Stunden gerade so viel Wasser durch die Region, wie es zum Beispiel die Donau in Budapest schon in einer halben Stunde schafft. Also muss dieses Wasser hier besonders pfleglich behandelt werden. Denn in den Seen und Flüssen wird nicht nur gebadet und gefischt, aus ihnen versickert auch das Wasser, mit dem das Grundwasser gebildet wird, aus dem sich Berlin mit Trinkwasser versorgt. Dass etwa zwei Drittel des Berliner Flusswassers schon einmal eine Kläranlage durchlaufen haben, unterstreicht die besonders hohen Anforderungen an die Abwasserreinigung in der Stadt.

Die Berliner Wasserbetriebe betreiben dafür sechs Klärwerke, die bis auf die Anlage in Ruhleben auf den Arealen früherer Rieselfelder an der Peripherie der Stadt liegen. In Waßmannsdorf unweit von Schönefeld arbeitet das modernste dieser Klärwerke. Dort wird fast ein Drittel des Berliner Abwassers gereinigt. Im vergangenen Jahr waren das mehr als 73 Millionen m³, was etwa der doppelten Menge Wasser entspricht, die der Müggelsee enthält.

Natürliche Prozesse werden beschleunigt

In einem Klärwerk wie Waßmannsdorf durchläuft das Abwasser in rund 24 Stunden mehrere Reinigungsstufen. Mit optimierten und zeitlich gestaffelten physikalischen und biologischen Reinigungstechniken, die auch in der Natur zu beobachten sind, wird es von absetzbaren Stoffen nahezu vollständig und von gelösten Stoffen weitestgehend befreit. Verschiedenste Mikroorganismen sorgen mit ihrem nicht endenden Appetit dafür, dass



Biologische Abwasserreinigung im Belebungsbecken.

die organischen und anorganischen Inhaltsstoffe des Abwassers ab- oder für weitere Organismen umgebaut werden. Dafür werden den Mikroorganismen in den einzelnen Beckenzonen durch Zugabe bzw. Entzug von Sauerstoff beste Lebensbedingungen geschaffen. Bei der biologischen Entfernung von Phosphorverbindungen etwa müssen die Mikroorganismen eine sauerstofffreie (anaerobe) Zone passieren. In einer später durchlaufenden sauerstoffreichen (aeroben) Zone nehmen sie dann etwa 90 Prozent der im Abwasser enthaltenen Phos-



Die drei Klärstufen dritteln auch das Gelände: Mechanische Vorklärung (oberes Drittel), biologische Reinigung in Belebungsbecken (Mitte) und runde Nachklärbecken (vorn).

phate auf. Ohne den Wechsel vom sauerstofffreien zum sauerstoffreichen Milieu würden sie nur etwa 30 Prozent der im Abwasser enthaltenen Phosphorverbindungen bewältigen. Sollte der biologische Prozess einmal nicht die gewünschten Ergebnisse bringen - dies wird ständig überwacht -, dann können zusätzlich chemische Verfahren angewandt werden.

Besser als das Gesetz verlangt

Im Ergebnis läuft am Ende des Prozesses ein so genanntes Klarwasser aus dem Klärwerk, in dem nur noch weniger als fünf Prozent des im Zulauf enthaltenen Phosphors bzw.

nur knapp zwei Prozent des Ammoniumstickstoffs enthalten sind. Damit werden in Waßmannsdorf wie auch in allen anderen Klärwerken der Berliner Wasserbetriebe die strengen gesetzlichen Auflagen deutlich unterschritten. Um diesen hohen Standard zu erreichen, hat das Unternehmen in den 1990er Jahren mehrere Milliarden Mark in den Neubau und in die Ertüchtigung vorhandener Kläranlagen investiert.

Das gereinigte Abwasser fließt auf getrennten Wegen wieder in den natürlichen Kreislauf zurück. Zwei Drittel werden in

dem entstehenden Biogas werden vier Blockheizkraftwerkmodule betrieben, die rund 60 Prozent des Energiebedarfs des Klärwerks abdecken.

Trotz des anerkannt hohen Standards können auch Klärwerke wie Waßmannsdorf nicht alle Verunreinigungen rückstandsfrei aus dem Abwasser tilgen. Bestimmte Medikamentenrückstände etwa lassen sich nicht entfernen und können so in den Wasserkreislauf gelangen. Jeder Berliner kann hier seinen Teil zum Umweltschutz beitragen, indem er aus der Toilette keinen Müllschlucker macht.

Stephan Natz



Die Berliner Klärwerke: Rund 230 Millionen m³ Abwasser aus Berlin müssen jährlich gereinigt werden. Zu jeweils rund einem Drittel geschieht dies in den Klärwerken Waßmannsdorf und Ruhleben. Das verbleibende Drittel wird in den Werken Schönefeld, Stahnsdorf, Münchehofe und Wansdorf gesäubert.

Einst Rixdorfs Rieselfeld am Rittergut

1890 erwarb Neukölln, damals noch Rixdorf, das Rittergut Waßmannsdorf und legte Rieselfelder zur Reinigung des Abwassers der Gemeinde an. Wegen Überlastung der Rieselfelder wurde 1927 eine Emischerbrunnenanlage zur Vorklärung des Abwassers in Betrieb genommen. In den folgenden Jahrzehnten wurden dem technischen Fortschritt folgend immer wieder Anlagenteile durch neue ersetzt und die Kapazität schrittweise erweitert. Die Rieselfelder blieben allerdings bis in die 1980er Jahre nachgeschaltet. Mit der deutschen Einheit kam eine grundlegende Neuplanung der Abwasserreinigung Berlins, die für Waßmannsdorf 1991 den Baubeginn eines völlig neuen Klärwerks brachte, das den gestiegenen gesetzlichen Anforderungen an die Abwasserreinigung Rechnung trug. Die neue Anlage wurde in zwei Bauabschnitten bis 1998 errichtet. Damit ist eine Reinigungsleistung von 230 000 m³ bei Trockenwetter täglich möglich. Das Waßmannsdorfer Werk ersetzt heute auch das 1998 stillgelegte Klärwerk Marienfelde sowie zu zwei Dritteln das 2003 stillgelegte Klärwerk Falkenberg.

Altglienicke direkt und weitere 20 Prozent über den Rudower Graben über Rohre in den Teltowkanal geleitet. Die verbleibenden 15 Prozent strömen in einem Grabensystem durch frühere Rieselfeldflächen in Richtung der Nuthe. Mit dieser Form der Ableitung werden Feuchtgebiete in der Region am Leben gehalten.

Bei der Klärung des Abwassers fallen zahlreiche Abfälle, aber auch viele Wertstoffe an, die anschließend genutzt werden können. So fault beispielsweise der Klärschlamm in sechs 35 Meter hohen Faulbehältern. Mit



Belebungsbecken und Schlammbehandlungsanlage mit Faultürmen.